

# Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.  
Es gilt das gesprochene Wort

Peter Weigl, ev.-ref.

28. Oktober 2018

## Zwischen Liebe und Gemetzel

2. Kor. 5 und 1. Joh. 4

Liebe Hörerin, lieber Hörer,

zurzeit probe ich mit vier Leuten zwischen zwanzig und dreissig eine Komödie von Yasmina Reza. In dem Stück versuchen zwei Elternpaare, den Streit ihrer Söhne zu klären. Immerhin hat der eine dem andern zwei Zähne ausgeschlagen, wenn auch wohl nicht absichtlich. Beide Elternpaare sind guten Willens, höflich und zivilisiert. Alle vier sind gebildet, haben anspruchsvolle Berufe, sind gesellschaftlich engagiert.

Auch die jungen Schauspielerinnen und Schauspieler, ob im Studium oder im Beruf, machen sich Gedanken über ihr Leben und über ihre Verantwortung als Bürgerinnen und Bürger. Und so haben die vier Rollen in unserer Gruppe ziemlich schnell ihre jeweilige Spielerin, ihren Spieler gefunden. Die ersten Gehversuche in fremden Schuhen, die immer neue Verwandlung in einen anderen Menschen sind vielversprechend. Da wird lustvoll ausprobiert und diskutiert, verworfen und wieder neu ausgelotet, wie das Leben dieser Rolle auch noch sein könnte.

Das Stück – wie könnte es anders sein – entgleitet den Rollenerwartungen. In das höflich interessierte Gespräch mischen sich erste Zeichen von Ungeduld, zunehmend aggressivere Unterstellungen lassen das Klima kippen. Da wird körperlich reagiert und über Kunstbände gekotzt. Ein Handy landet in der Blumenvase. Der Inhalt einer Handtasche fliegt durch die Wohnung. Rituale wie gemeinsames Essen und Trinken verschlimmern die Sache nur. Und auch der Tulpenstrauss entgeht seiner Vernichtung nicht.

Das Publikum lacht schallend über gelungene Wortspiele und das sich steigernde Drama. Wir lachen ja immer auch ein Stück weit über uns selbst, weil wir uns selbst wiedererkennen, wenn auch köstlich komödiantisch überzeichnet. Aber Yasmina Reza hat genau hingehört: Die Abgründe, die sich da auf-tun, sind wahre Verzweiflung über die eigenen Grenzen, wahre moralische Besserwisserei, wahres Beziehungselend und wahre Arroganz. Und es verwundert niemanden, wenn schliesslich der Anwalt zynisch erklärt: «Ich glaube an den Gott des Gemetzels. Das ist der einzige Gott, der seit Anbeginn der Zeiten uneingeschränkt herrscht.» Er hat die Fakten auf seiner Seite.

Lieber Hörer, liebe Hörerin, so weit, so wahr und verstörend – und zum Glück ja «nur» ein Theaterstück! Aber wo bleibt da – bei aller bissigen Komödie - das Gute im Menschen? Was haben Sie, was habe ich denn erwartet? So schnell geht es doch wirklich, dass die dünne Schicht aus Erziehung, Bildung und Kultur platzt, dass darunter starke Gefühle und noch stärkere Grundverhaltensmuster das Steuer übernehmen. Die Komödie erzählt nichts Neues, sie tut es nur etwas pointiert. Und die Zuspitzung macht es besonders spannend, einmal in eine solche Rolle zu schlüpfen oder sich das Gemetzel aus sicherer Distanz anzuschauen.

Es ist wohl so: Menschen, die aus sich selbst heraus versuchen, gut zu sein, scheitern. Ein Blick in das Neue Testament bestätigt das. Paulus hält menschliches Erkennen nur für möglich, weil wir von Gott erkannt wurden. Wir haben uns nicht selbst erschaffen. Nur als Gottes geliebte Geschöpfe können wir etwas ausrichten im Leben. Aber als neue Schöpfung in Christus können wir die Botschaft der Versöhnung in die Welt tragen. Und im 1. Johannesbrief steht, dass niemand Gott je gesehen hat, dass wir aber in seiner Liebe bleiben und einander lieben können, weil Gott selbst die Liebe ist.

Wenn die Liebe uns findet, wird das Leben neu. Da tut sich ein Horizont jenseits des Gemetzels auf. Warum nicht einmal die neutestamentlichen Schriften als Rollenangebote lesen? Unsere Lebensbühne bietet vermutlich recht viel Platz für Selbstversuche. Auch da kann lustvoll ausprobiert werden, was «neue Schöpfung», «geliebtes Kind», «Mitarbeiterin Gottes» denn für Rollenmöglichkeiten bieten. Wie holt ein ganz neues Geschöpf Gottes am Morgen Luft? Wie bewegt sich ein geliebtes Kind Gottes in seinen Tag hinein? Wofür dankt ein Mitarbeiter Gottes am Abend im Rückblick? Da gehen Türen auf, da werden wir ermächtigt zu einem Leben jenseits unserer bisherigen Möglichkeiten; nicht als Anspruch, Erwartung oder gar Zwang, sondern als Lockruf einer noch grösseren Bühne.

Gute Komödien bringen es an den Tag. Wir können über uns und unsere engen Grenzen durchaus herzlich lachen, wenn uns die schmerzhaft Wahrheit amüsant genug vorgehalten wird. Ob wir uns Gottes Wahrheit über uns auch so zusprechen lassen können? Denn wir sind ja gemeint. Wir müssen unser Lebensstück spielen, ob wir wollen oder nicht. Und es lassen sich keine Szenen einfach so überspringen. Differenzen müssen geklärt, Streit muss manchmal ausgetragen werden. Aber Gottes Rollenbuch hat mehr zu bieten als Muskelspiele und Schlägereien, da zeigt sich Kraft manchmal auch in grosser Schwachheit, und Schönheit erscheint unter ihrem Gegenteil. Auf Gottes Bühne treten Letzte auch mal als Erste auf.

Aber warum sollten wir uns darauf einlassen? In Rezas Komödie bekennt sich eine schon reichlich angetrunkene Mutter zu einem Männerbild à la John Wayne: «Was hatte der? Einen Colt. Ein Ding, das Leere schafft...». Was um alles in der Welt sollte uns dazu bringen, dagegen auf Gottes Fülle zu setzen?

Dazu fällt mir der grosse russische Theaterlehrer Konstantin Stanislawski ein. Für ihn war entscheidend: Auf der Bühne sollten auch die ganz unscheinbaren, die ganz kleinen Handlungen von tiefer Wahrheit getragen sein. Schauspielerinnen und Schauspieler lernten darum bei ihm bis ins Detail nachzuspüren, was die Beweggründe für eine Handlung waren, was für Gefühle die Handlung begleiten, was für innere Ziele die Menschen verfolgten. Das kann auch eine Lebenshaltung werden. Und wir sind ja sensibel für Geschichten, Filme, Melodien, Texte, die etwas in uns anrühren. Da erwacht manchmal die Lust, eine solche fremde Welt eine Zeit lang zu bewohnen, das Leben der darin handelnden Personen zu teilen. Geht das auch beim Lesen und Auslegen der Bibel? Auch wenn wir das Neue Testament als ein grosses Drama mit unerschöpflichen Rollenmöglichkeiten lesen, kann es trotz der verlockenden Angebote ein schöner Text bleiben, den wir wieder zur Seite legen. Warum sollten wir anfangen zu spielen?

Einen zwingenden Grund dafür wird es vermutlich nicht geben. Wenn es die Liebe selbst ist, die zum Mitspielen einlädt, bleiben wir frei. Aber der eine oder die andere lässt sich dann darauf ein, aus was für Gründen auch immer. Wer braucht denn zum Mitspielen auch Gründe? Aber wenn schon, das stärkste Argument, wenigstens einmal probenhalber eine Nebenrolle einzunehmen, ist vielleicht die zentrale Figur, die Hauptfigur: Jesus aus Nazareth. Jesus gibt in vielen unterschiedlichen Szenen der Liebe Gottes ein unwiderstehliches Gesicht, und wer in seiner Nähe schon eigene Schritte versucht hat, wurde vielleicht angerührt von einer Energie, hat vielleicht neue Ideen, Ideen für eigene Szenen erhalten, liess sich vielleicht selbst verwandeln in ein neues Geschöpf.

Vieles lässt sich heute nur tastend wieder und wieder inszenieren: Was könnte Liebe für uns bedeuten, eine Liebe, die auch vor dem Tod nicht zurückschreckt? Entdecken wir das Licht von Ostern, das auf unser Leben fällt? Wie lebt Gemeinschaft am Tisch und darüber hinaus aus Gottes Geist?

Liebe Hörerin, lieber Hörer, spielen Sie mit. Gottes Bühne steht uns offen, heute, morgen und alle Tage bis an der Welt Ende. Amen.

*Peter Weigl*  
*Dorfstrasse 42, 5210 Windisch*  
[peter.weigl@radiopredigt.ch](mailto:peter.weigl@radiopredigt.ch)

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: [abo@radiopredigt.ch](mailto:abo@radiopredigt.ch) Produktion: Reformierte Medien, Zürich